

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

# ZUM SCHABBAT

*Thora:* Bamidbar (4. Buch Moses), 1:1 - 4:20

במדבר א, א-ד, כ

*Haftara:* Schemuel (Samuel) I, 20:18-42

שמואל א' כ, יח-מב

## Inhalt der Thora-Lesung

Das vierte Buch Mosches beginnt mit dem Befehl der Zählung der Israeliten, die durch die Stammesfürsten ausgeführt werden soll. Das Total, ohne die Leviten, beträgt 603'500 taugliche, mindestens 20 Jahre alte Männer. Die Musterung der Leviten ergibt ein Total von 22'000 Männern.

Da die Letzteren Mann für Mann die Erstgeborenen ersetzen müssen, welche ursprünglich dazu bestimmt waren, als Priester zu amtieren, wird es notwendig, dass der Überschuss von 273 der 22'273 Erstgeborenen, der über die Zahl der Leviten hinausgeht, ein Lösegeld von 5 Schekel dem Tempelschatz zu bezahlen hat.

Die Ordnung für die Lagerstätten, wo die 12 Stämme in vier Abteilungen von je drei Stämmen, entsprechend den vier Windrichtungen, um das Heiligtum herum gruppiert sind, ergänzt schliesslich das Bild des Aufenthaltes Israels in der Wüste.

## Inhalt der Haftara: Machar Chodesch (Rödelheim: S.121, Schma Kolenu: S. 1131)

Diese Haftara wird immer gelesen, wenn am Tag nach dem Schabbat, d.h. am Sonntag, Rosch Chodesch (der Neumondstag) ist. Jonathan, der Sohn König Schauls, gilt als Vorbild einer uneigennütigen, selbstlosen Freundschaft. Seine Grösse offenbarte sich in dem Widerstreit zwischen der Pflicht und Ergebenheit gegenüber seinem Vater und der Liebe zu David. Jonathans Aufgabe, die Pflicht gegen den Vater mit der Hingebung an den Freund zu verbinden, war von ausserordentlicher Schwierigkeit. Und doch hat er keinem

gegenüber falsch gehandelt. Jonathan war er ein liebevoller Sohn und treuer Beamter, aber auch kein Schatten des Neides trübte seine Bewunderung für den grossen Krieger, den lieblichen Sänger Israels, der ihn später verdrängen sollte. Es ist ein glücklicher Zufall, dass die Geschichte, die dieses Kapitel einleitet, an einem Machar Chodesch, einem Vorabend des Neumondtages, geschah und so die Geschichte von Jonathans Selbstverleugnung unter die Vorlesungen der Haftarat aufgenommen werden konnte.

## Halachische Ironie

Von Emanuel Cohn, Jerusalem

Ironie, die; versteckter Spott, mit dem man etwas dadurch zu kritisieren o. ä. versucht, indem man es unter dem Schein der eigenen Zustimmung oder Billigung lächerlich macht.» (Duden, Band 10, Bedeutungswörterbuch.)

Dies ist die Definition des Dudens zum Ausdruck «Ironie». Gibt es «Ironie» auch im Gebiet der Halacha, im jüdischen Recht? Wir wollen es behaupten. Um dieser These jedoch auf die Spur zu gehen, bedarf es erst der Beobachtung einer zentralen Begebenheit in unserer Sidra. Dort ist von einer der grössten, aber wohl auch stillsten Revolutionen in der Geschichte des jüdischen Volkes zu lesen: «Und Gott sprach zu Mosche: Zähle alle männlichen erstgeborenen Israeliten, die einen Monat und älter sind, stell ihre Zahl namentlich fest. Dann nimm die Leviten für mich – ich bin Gott – als Ersatz für alle erstgeborenen Israeliten. Und Mosche musterte, wie es ihm Gott befohlen hatte, alle erstgeborenen Israeliten» (4. B. M. 3:40–42). Vor unseren Augen läuft ein – von vielen scheinbar unterschätztes – Drama ab.

Von einem Tag auf den anderen vollzieht sich im jüdischen Volk ein radikaler Führungswechsel nicht nur einer Person, sondern einer ganzen Bevölkerungsschicht! Die Erstgeborenen, die bis dahin die unumstrittenen und natürlichen Führer der Israeliten waren – gemäss Talmud wurden selbst die Opfergaben bis zur Errichtung des Stiftszeltes durch die Erstgeborenen dargebracht –, verlieren abrupt ihre Vormachtstellung und werden zum «gewöhnlichen Volk» degradiert, während die Leviten ihre beste Position einnehmen. Dieser historisch einmaligen Auswechslung des «ersten Standes» wird aus unverständlichem Grund nicht genügend Beachtung geschenkt. Man stelle sich vor, was für ein traumatisches Erlebnis diese Degradierung für die immerhin 22273 ausgemusterten Erstgeborenen (3:43) darstellte. Es ist durchaus menschlich, dass solch ein Trauma – man kann es nicht anders nennen – nicht auf Anhieb verarbeitet werden konnte, wenn überhaupt. Gemäss dem grossen Bibelkommentator Abraham Ibn Esra (1089–1164) gab es denn auch gleich nach diesem Dekret eine heftige Reaktion der Erstgeborenen in Form der Revolte Korachs (Kap. 16), die nichts anderes als ein Ausdruck der Unzufriedenheit und Empörung in Bezug auf diesen Führungswechsel war. Die Koalition Korachs habe allen voran aus Erstgeborenen bestanden, darunter Dan und Aviram als Nachkommen des Stammes Reuven (dem Erstgeborenen Jakobs) sowie die 250 Räucherwerkdarbringer. Die Erstgeborenen hätten Mosche, der selbst vom «beförderten» Stamme Levi war, Vetternwirtschaft vorgeworfen. Irgendwie ist diese tiefe Enttäuschung der Erstgeborenen nachzuvollziehen. Zu viel Verständnis führt aber zu

einer Rechtfertigung, was der Botschaft der Thora in diesem Fall vollkommen widerspräche. So müssen wir uns die Frage stellen, weshalb es zu diesem «fliegenden Wechsel» zwischen den Erstgeborenen und den Leviten kam. Die Antwort liegt wohl beim Vorgehen dieser beiden Bevölkerungsgruppen bei der Episode des Goldenen Kalbes. Gerade in jener kritischen Phase, in welcher die ultimative Führungsperson Mosche nicht zugegen war, hätte es an den Erstgeborenen gelegen, ihre natürliche Vormachtstellung an den Tag zu legen, Verantwortung zu ergreifen und für Ruhe im Volk zu sorgen. Die Erstgeborenen haben jedoch kläglich versagt. Das Goldene Kalb wurde vom Volk ungestört angebetet, und aus den vermeintlichen Führerpersönlichkeiten wurden jämmerliche Komplizen. Als schliesslich Mosche vom Berg Sinai herabstieg, hätte man von den Erstgeborenen erwarten können, dass sie sich auf ihren Vorsteher zurückbesinnen und sich ihrer wichtigen Stellung endlich bewusst werden. Aber nichts von alledem: «Und Mosche sah, wie verwildert das Volk war (...) und Mosche trat an das Lagertor und rief: <Wer für Gott ist, her zu mir!> Da versammelten sich alle Leviten um ihn» (2. B. M. 32:25–26). Dies war der Wendepunkt. Von diesem Moment an hatten die Erstgeborenen keinen Anspruch mehr auf ihre Vormachtstellung. Die Leviten waren die einzigen, die ihre ethischen und religiösen Richtlinien beibehalten konnten. Nur sie haben sich das Recht erarbeitet, eine verantwortungsvolle Rolle innerhalb des Volkes einzunehmen. Die Thora macht hierbei eine wichtige und für das Judentum zentrale Botschaft: Nicht natürliche, traditionelle Strukturen geben einem die Legitimation, eine Leaderposition zu bekleiden, sondern lediglich Taten. Die Erstgeborenen haben ihren «natürlichen Vorsprung» verspielt, während sich die Leviten eine wahre, weil tatenbezogene Führungsstellung im Volk richtiggehend erworben haben – für alle Generationen.

Interessanterweise gibt es im weiten Gebiet der Halacha – nebst der Auslösung («pidjon haben») und dem Erbrecht – nur noch einen einzigen Fall, in welchem der Erstgeborene seine traditionelle Vormachtstellung zum Ausdruck bringen kann: Wenn die Kohanim vor dem Priestersegen daran sind, sich von den Leviten die Hände waschen zu lassen, jedoch keine Leviten in der Synagoge zugegen sind, dann darf ein Erstgeborener («bechor») diese Aufgabe übernehmen. Rabbi Israel Meir Kagan (1838–1933) begründet dies in seinem populären halachischen Kommentar «Mischna brura» (128:22) damit, dass «der Erstgeborene ja auch ein bisschen heilig ist». In diesem Ausnahmefall darf also der Erstgeborene die Hände der Kohanim, die ja ursprünglich selbst dem Stamme Levi entsprangen, waschen und so indirekt dem Stamme Levi dienen. Wenn dies keine Ironie ist ...

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel  
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2007 im jüdischen  
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.  
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaralesungen zusammengefasst.  
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.  
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

# WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet (Rödelheim)</i> Seite	<i>Schma Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael</i> : <i>Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
<b>mit Einschaltungen für den Schabbat vor Schawuot</b>	<i>Blaues Buch</i> 68-75	
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
<b>Haftara: Schabbat vor dem Neumond</b>	<i>Pentateuch (Rödelheim)</i> 121	
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch</i> 10	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch</i> 10	394-396
<b>Segen für den neuen Monat</b>	122-123	396-398
↔ Rosch Chodesch Siwan ist Sonntag (יום ראשון)		
<i>Aw ha-rachamim</i> , <i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	123-125	398-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

## Heute (23. Mai 2009):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	21.22
Maariv	22.02

## Woche vom (24. Mai – 29. Mai 2009):

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	Rosch Chodesch				Erew Schawuot	Schawuot
Morgens	07.45	06.45	06.45	06.45	06.45	08.30
Mincha & Maariv	21.28 21.58	21.30 22.00	21.31 22.01	21.32 22.02	20.15	19.45

## Schabbat Schawuot (29. / 30. Mai):

Eingang (Mincha & Maariv)	19.45
Schacharit	08.30
Ausgang	22.11